

Zwei Jahre lang in Oberbaselbieter Hand

Hölstein | Monica Gschwind und in einem Jahr Isaac Reber

ig. Nach ihrem Präsidentschaftsjahr wird Sabine Pegoraro in ihren letzten zwölf Monaten in der Baselbieter Regierung ohne diese Zusatzaufgabe wirken. Die Aufgabe, die Regierung anzuführen, übernimmt Pegoraros FDP-Kollegin Monica Gschwind aus Hölstein, die Vorsteherin der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion. Die 55-jährige Gschwind, die in ihr viertes Amtsjahr steigt, kommt zum ersten Mal zu dieser Ehre, die mit organisatorischen und repräsentativen Pflichten verbunden ist. Ihr zur Seite steht Isaac Reber, der heute zum Regierungs-Vizepräsidenten gewählt wird. Der um zwei Jahre ältere Grüne aus Sissach war bereits im Amtsjahr 2014/15 Regierungspräsident und im Jahr davor Vize an der Seite des Gschwind-Vorgängers Urs Wüthrich.

Läuft alles nach der Papierform, so wird im unmittelbar bevorstehenden Amtsjahr wie auch im Jahr darauf die kantonale Politik aus dem Oberbaselbiet befehligt. In drei Tagen übernimmt das Waldenburgertal mit Gschwind und Hannes Schweizer das Zepter. 12 Monate später werden die beiden von Reber und Peter Riebli abgelöst.

Zwei Bubendorfer rücken nach

Bubendorf | Thomas Noack und Priska Jaberg

ig. Die Gemeinde Bubendorf ist aktuell im Landrat nicht vertreten. 2015 wechselte SVP-Frau Sandra Sollberger in den Nationalrat, und ein Jahr später trat Landrat Alain Tüscher zurück, der zwar als Vertreter der EVP Allschwil gewählt wurde, aber ebenfalls in Bubendorf wohnt. Doch durch die Rücktritte von Thomas Bühler (SP, Lausen) und der aktuellen Landratspräsidentin Elisabeth Augstburger (EVP, Liestal) ändert sich diese Lage schlagartig. Für Bühler wird Thomas Noack, der Bubendorfer Gemeinderat und Finanzchef, nachrücken. Noack, der in Liestal das Stadtbauamt leitet, gibt per 30. Juni sein Mandat im Gemeinderat ab und erbt tags darauf Bühlers Sitz im Kantonsparlament. Dort wird Elisabeth Augstburger von Priska Jaberg, einer weiteren Bubendorferin, im Parlament abgelöst.

«Es freut mich sehr, dass Bubendorf im Landrat wieder vertreten ist. Und das gleich doppelt. Ich wünsche beiden, dass sie sich schnell zurecht finden und im März die Wiederwahl schaffen», sagt Sollberger, die für ihre Wohngemeinde 2015 eine weit grössere Durststrecke beendete: Vor ihr war Bubendorf 30 Jahre lang nicht mehr im Landrat vertreten.

Ein Fest für den Landratspräsidenten

Oberdorf | Mit Apéro bei der Sekundarschule

ig. Wie sich das geizt, richtet Oberdorf zu Ehren des neuen Landratspräsidenten einen Empfang aus. Zum ersten Teil, dem Apéro um 17.15 Uhr auf dem Platz der Sekundarschule, ist die Bevölkerung zum Anstossen eingeladen. Obne grosses Aufheben begeben sich danach die geladenen Gäste in die Halle, um dort weiter zu feiern.



Thomas Bühler (rechts) beim Verabschieden der früheren Fraktionspräsidentin und jetzigen SP-Regierungsratskandidatin Kathrin Schweizer. Bild zvg

«Auch der Landrat ist nicht nussfrei»

Lausen | SP-Landrat Thomas Bühler sitzt heute zum letzten Mal im Parlament

Letztlmals wird heute SP-Vertreter Thomas Bühler an einer Landrats-sitzung teilnehmen. Innerhalb seiner Fraktion genoss das Wort des 63-jährigen Lausners gerade in Umwelt- und Bildungsfragen ein Jahr lang viel Gewicht, auch wenn er nur selten laut wurde.

Jürg Gohl

Heute Vormittag noch die letzte Sitzung im Baselbieter Parlament, seine eigene Verabschiedung eingeschlossen. Am Nachmittag geht es mit seiner Partei, den Sozialdemokraten, auf den Fraktionsausflug, und am Abend steigt in Oberdorf das grosse Landratspräsidenten-Fest zu Ehren von Genosse Hannes Schweizer. Doch danach könnte dem Lausner Thomas Bühler, der in seiner Wohngemeinde als Leiter der Primarschule arbeitet, plötzlich eine Leere drohen. Der als besonnen geltende Politiker wird keine Chance mehr haben, wegen eines kaum benutzten Kreisels in seiner Heimatgemeinde im Landratsaal aus der Haut zu fahren. Doch vielleicht findet sich in seinem Umfeld eine neue Betätigung. Die «Volksstimme» erkundigte sich besorgt beim Lausner Gemeindepräsidenten Peter Aerni, bei Bühlers Ehefrau Sibyll, beim Schulleitungskollegen Urs Beyeler und beim Lausner SVP-Landrat Reto Tschudin.

■ **Herr Aerni, Thomas Bühler gehörte einst dem Lausner Gemeinderat an. Werden Sie ihn zu einem Comeback überreden?**



Peter Aerni: Ein Comeback im Gemeinderat ist sehr schwierig für ihn, da wir die Hürden seit seiner Amtszeit massiv erhöht haben. Nein, Spass beiseite. Thomas Bühler wäre in unserem Gemeinderat bestimmt ein sicherer Wert, jedoch bin ich der Meinung, man sollte niemanden dazu überreden. Es braucht den eigenen Willen und manchmal einen breiten Rücken, um in einem solchen Amt zu bestehen. Thomas hat be-

stimmt beides und eine Menge an Lebenserfahrungen aus seinem politischen Wirken. Aber ich vermute, er will seine Zeit heute anders nutzen. Sonst ruf mich an, Thomas!

■ **Frau Bühler, Ihr Ehemann setzt sich politisch für die Gleichstellung ein. Befürchten Sie, dass er Ihnen nun sämtliche Arbeit im Haushalt entreisst?**



Sibyll Bühler: Bei uns wird Gleichstellung bereits seit vierzig Jahren gelebt. Da wir beide berufstätig sind, teilen wir die Hausarbeit auf. Beispielsweise sorgt mein Mann für einen guten Durchblick durch unsere Solarfensterfront. Während der Kleinkinderzeit unserer drei Töchter war zudem immer mittwochs Papi-Tag. Ich habe mich jeweils auf meinen Arbeitstag gefreut, mein Mann übernahm die Kinderbetreuung. Neben lustig Frisieren (laut Kindergärtnerin am Mittwoch am originellsten) war Kochen und Haushalten angesagt. Die Politik hat viel Zeit in unserem Leben eingenommen, sie war aber sein Hobby. Wir werden es geniessen, wieder etwas mehr gemeinsame Zeit verbringen zu können. Auch unser Enkel darf sich auf mehr Grosspapi-Zeit freuen. Haushalt entreissen wird also kein Thema sein.

■ **Herr Beyeler, Ihre Schule stemmt mit dem nussfreien Betrieb eine grosse Aufgabe. Was folgt als nächstes, wenn Ihr Kollege in der Schulleitung wieder mehr Zeit hat?**



Urs Beyeler: Neben den erwähnten Inklusionsbemühungen muss in der Schullandschaft heute noch manch andere

Nuss geknackt werden. Im Umgang mit diesen Herausforderungen hat unser Chef nun bereits seit 35 Jahren eine tadellose Figur abgegeben, und es ist mir ein absolutes Rätsel, wie er sein enormes Engagement für «seine» Schule in Lausen bislang mit den zeitintensiven Arbeiten im Gemeinde- und Landrat in Einklang bringen konnte. Als Schulleitungs- oder Lehrerkollegen konnten wir jedenfalls immer auf seine uneingeschränkte Hingabe und Unterstützung zählen – was auch mit mehr Freizeit wohl kaum noch gesteigert werden kann. Viel verändern wird sich für uns also hoffentlich nicht. Wir rechnen auch in den kommenden Jahren mit einem äusserst kompetenten, besonnenen und nahbaren Nussknacker in unserem Team. Die Garantie für absolute Nussfreiheit wird er an unserer Schule auch weiterhin nicht abgeben können. Aber das konnte er ja im Landrat bisher auch nicht ...

■ **Herr Tschudin: Wollen Sie Thomas Bühler zu einem Frontenwechsel bekehren? Hat es Ihnen Ihr früherer Lehrer je verziehen, dass Sie sich der SVP anschlossen und ihm im Landrat gegenüber sitzen?**



Reto Tschudin: Thomas Bühler war wohl Lehrer an der Primarschule Lausen, als ich dort zur Schule ging, ich gehörte aber nie einer Klasse an, die er unterrichtete. Obwohl ich mit meinen Lehrkräften von damals zufrieden war, bedauere ich, nicht von ihm unterrichtet worden zu sein. Ich schätze ihn seit jeher sehr sowohl als Person als auch als Politiker. Und das, obwohl oder gerade weil wir einer anderen Partei angehören. Mit Thomas Bühler konnte ich immer sachliche und oftmals auch zielführende Diskussionen führen, und wir haben uns sowohl im Landrat wie auch in der Gemeindepolitik gut verstanden. Ich denke deshalb, dass Thomas Bühler mir «verziehen» hat, dass ich mich der SVP angeschlossen habe, schliesslich war es für mich ja auch immer ok, dass er bei der SP ist.

Fokus: Landrat

Der linke Landwirt im Landrat

Oberdorf | Der SP-Politiker Hannes Schweizer wird heute zum höchsten Baselbieter gewählt

Hannes Schweizer, der pensionierte Landwirt aus Oberdorf, wird heute zum Landratspräsidenten gewählt. Der 66-jährige Sozialdemokrat und leidenschaftliche Politiker krönt damit seine 30 Jahre dauernde Laufbahn im Dienst der Öffentlichkeit.

Jürg Gohl

«Total speziell, total originell», beschreibt Ruedi Brassel, der Sekretär der Baselbieter Sozialdemokraten, seinen langjährigen Genossen Hannes Schweizer. «Originell» meine er im eigentlichen Wortsinn, fügt er sogleich an: «Hannes Schweizer ist einzigartig und sich selber immer treu geblieben.» Über Jahre haben die beiden ganz unterschiedlichen Charaktere gemeinsam im Baselbieter Landrat gekämpft und ihre Partei auf beinahe schon gegensätzliche Weisen vertreten. Doch während Brassel vor den Sommerferien 2015 aufgrund der Amtszeitguillotine ausscheiden musste, wird Hannes Schweizer am kommenden Sonntag als höchster Baselbieter sein letztes Amtsjahr in Angriff nehmen. Die formelle Wahl heute vorausgesetzt wird der 66-jährige Oberdorfer als Landratspräsident die Baselbieter Legislative durchs Jahr führen und an einer Vielzahl öffentlicher Anlässe teilnehmen dürfen (oder müssen). Er krönt damit seine 30 Jahre lange Tätigkeit in der Politik, zu Deutsch: im Dienst der Öffentlichkeit.

Der pragmatische Präsident Zweifellos trifft Brassels Charakterisierung auf den neuen höchsten Baselbieter und Nachfolger von Elisabeth Augstburger zu. Schweizer legt sich bisweilen quer zu seiner Partei. Zuletzt war das beim Energie-Paket der Fall gewesen, das seine Partei ablehnte, weil diese der Wirtschaftskammer keinen weiteren Auftrag mehr zuschancen wollte. Schweizer aber wehrte sich dagegen, diesen in seinen Augen sinnvollen Beitrag an den Umweltschutz dafür zu opfern.



Der neue Landratspräsident Hannes Schweizer (Mitte) rückt für Elisabeth Augstburger (links) auf den höchsten Stuhl nach. Peter Riebli (rechts) übernimmt die Rolle des Vizepräsidenten. Bild Yvonne Zollinger

Es ging ihm als damaligem Präsidenten der Bau- und Planungskommission – den Vorsitz trat er im vergangenen März wegen des bevorstehenden Präsidentschaftsjahres ab – noch um einen weiteren Punkt: Als Politiker und Kommissionsmitglied rückt er schnell von der Prinzipienreiterei ab, um mit den anderen Parteien zu einem Kompromiss zu finden, hinter dem er selber auch stehen kann. «Er sucht immer nach Lösungen», sagt der Parteisekretär.

Diese Eigenschaft hängt stark mit Schweizer Lebensgeschichte zusammen, die zur sehr seltenen Konstellation führte, dass er sich als Landwirt der Sozialdemokratischen Partei anschloss. Die meisten Vertreter seines Berufsstandes halten es eher mit den Bürgerlichen oder allenfalls halt mit den Grünen.

Bereits in jungen Jahren beobachtete er, wie seine Eltern auf dem Bauernhof den ganzen Tag schufteten und kaum die Zeit und nie das Geld für Ferien hatten. Darin erkannte er eine grosse Ungerechtigkeit, die alle einfach hinnahm. «Ich sagte mir damals, dass in unserer Gesellschaft etwas falsch läuft, und schloss mich deshalb den Sozialdemokraten an.» Diese Partei bekämpfte noch am ehesten Ungerechtigkeiten, dachte er sich damals.

Auch an den Gemeindeversammlungen opponierte er als Junger bei jeder Gelegenheit. «Ich war ein Rebel», stellt er heute fest. Schon früh wurde der Dauerempörte in Tittern in der Gemeinde rat gewählt, und nur ein halbes Jahr später war er, damals 35 Jahre alt, Gemeindepräsident für die nächsten 15 Jahre. 2003 folgte dann für den Vater von vier Töchtern der Sprung von

Tittern nach Liestal, wo er noch im gleichen Jahr mit seinem ersten Vorstoss, der dem Hitzesommer galt, aufwartete: «Linderung der Auswirkung der Trockenheit auf die Baselbieter Landwirtschaft» – der Bauernstand hatte einen Fürsprecher.

So engagierte er sich im Sinn der Gerechtigkeit auch für den Hemmiker Bauern, der wegen der rutschenden Deponie auf dem Wischberg mit dem Kanton im Streit lag. In einem Vorstoss schrieb er: «Ein Staat, der zulässt, dass Urteile seines höchsten Gerichts von der Regierung auch nach mehr als sieben Jahren nicht umgesetzt werden, ist eines Rechtsstaates unwürdig und schadet dem Image unseres Kantons.» Sich selber bezeichnet er als «Politiker aus Leidenschaft», und so wird er im Rat

«Es war das schönste Jahr in meinem Leben»

Baselbiet | Elisabeth Augstburger gibt das Landratspräsidium weiter

Die Liestaler EVP-Landrätin hat in ihrem Präsidentschaftsjahr nicht weniger als sieben Stichtentscheide gefällt. Sie hat darüber hinaus gezeigt, dass sie sich im bisweilen rauhen Ratsbetrieb durchsetzen kann.

Sebastian Schanzer

«Der Alkohol ist schon ein Thema in so einem Präsidentschaftsjahr», sagt Elisabeth Augstburger, die heute das Landratspräsidium an den SP-Mann Hannes Schweizer übergeben wird. Über 200 Anlässe hat sie als höchste Baselbieterin besucht, mit Ansprachen eröffnet und nicht selten als eine der Letzten wieder verlassen. Rund 2000 Menschen hat sie dabei kennengelernt. Kein Wunder, dass sie da mitunter von ihrem Namensgedächtnis im Stich gelassen wurde, wie sie fast schon mit schlechtem Gewissen erzählt. Aber am Alkohol hat es nicht gelegen. Das eine «Cüpli» oder das andere «Zweileri» hat sie sich wohl genehmigt – aber alles im Mass, auch weil sie in diesem Jahr viel mit

dem Auto unterwegs war. «Die höchste Baselbieterin hat auch eine Vorbildfunktion.»

Als Landratspräsidentin hat Augstburger freilich nicht nur repräsentative Aufgaben erfüllt. Vielmehr hat sie für den ordnungsgemässen Ablauf der Sitzungen im Kantonsparlament gesorgt, wenn nötig auch mal mit der Glocke um Ruhe gebeten und insgesamt sieben Stichtentscheide gefällt – ein Rekordwert. «Der schönste Stichtentscheid war der erste», erinnert sich die Liestalerin. Erste Sitzung, erstes grosses Geschäft: 43 Stimmen wollen den Gegenvorschlag zur Sozialkosten-Austerinitiative zurückweisen, 43 sind gegen die Rückweisung. Augstburger ist sichtlich überrascht, aber zögert nicht lange: Der Gegenvorschlag muss zurück zur Kommission.

Mit Coaching und Gebeten

Dass gerade jene Präsidentin, die als bekennende Christin und Sozialpolitikerin für ihre Suche nach Konsens und Harmonie bekannt ist, die meisten Stichtentscheide fällen darf, ist eine hübsche

Pointe des vergangenen politischen Jahres im Baselbiet. «Die Mehrheiten waren ab und zu sehr knapp.» Gerne hätte sie auch bei der Prüfung eines Vaterschaftsurlaubs oder vor allem bei den Zusatzbeiträgen für Kantonsangestellte, um die Rentenkürzung abzufedern, das Zünglein an der Wage gespielt. «Wenn derjenige, der bei der Schlussabstimmung zur Pensionskasse gerade in den Ferien weilt, da gewesen wäre, hätte ich auch hier einen Stichtentscheid fällen können. Das hätte mich ausserordentlich gefreut», sagt Augstburger.

Noch vor Antritt ihres Amtes als höchste Baselbieterin wurden auch kritische Stimmen laut: Augstburger sei möglicherweise zu gutmütig, um sich im rauhen politischen Klima durchzusetzen und sich auch einmal unbeliebt zu machen. Die Bedenken sollten sich als unbegründet erweisen. «Ich lege immer grossen Wert darauf, jedem Menschen mit Wertschätzung zu begegnen», sagt die zweifache Mutter und Grossmutter. «Aber ebenso wichtig ist es mir, klar und deutlich zu

kommunizieren.» Glaubwürdig zu sein ist bis heute eines ihrer grössten Anliegen. Wer sich einen Überblick ihres Engagements für sozial benachteiligte Menschen verschafft, wird ihr diese Eigenschaft sofort zugestehen. «Ich habe im vergangenen Jahr aber auch gezeigt, dass ich mich durchsetzen kann.»

Seit Jahren unterzieht sich Augstburger einem Coaching, um die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln und Sicherheit im Auftreten zu gewinnen. Das sei eine wesentliche Ursache ihres Erfolgs. Und natürlich auch der Glaube: Vor jeder Landratsitzung hat Augstburger morgens ein Gebet gesprochen. «Ich bin überzeugt von der Kraft des Gebets.»

Ehrgeizig für die EVP

Mit dem Präsidentschaftsjahr endet auch Augstburgers Karriere im Landrat. Sie tritt vorzeitig zurück, um der nachrückenden Bubendorferin Priska Jaberg 2019 die Wiederwahl als «Bisherige» zu ermöglichen. Die 57-Jährige zeigt sich dankbar für die Zeit im Kan-

tonsparlament und insbesondere das Präsidentschaftsjahr. «Das war das schönste Jahr in meinem Leben», schwärmt sie und schiebt nach: «...abgesehen von den Jahren meiner Hochzeit und der zwei Geburten.»

Wer glaubt, dass sich die mitunter in knalligen Farben gekleidete EVP-lerin damit von der politischen Bildfläche verabschiedet, täuscht sich. «Ich möchte so schnell wie möglich wieder in ein Parlament», sagt sie. Gut möglich, dass die ehrgeizige Politikerin dahin zurückkehrt, wo ihre Karriere vor nunmehr 17 Jahren begonnen hat – in den Liestaler Einwohnerrat. «Ein kleiner Traum wäre ein Sitz im Nationalrat», fügt Augstburger mit einem Lächeln an. Zunächst wird sie aber im Hintergrund um die Geschicke ihrer Partei, zu deren Aushängeschild sie avancierte, besorgt sein. «Es ist mir wichtig, dass Priska Jaberg an der nächsten Wahl ihren Sitz verteidigen kann.» Im Visier hat die EVP darüber hinaus einen fünften Sitz im Landrat. «Dafür werde ich mich mit allen Kräften einsetzen.»

Kommt nach dem Erfolg die Abmahnung?

Buckten | Peter Riebli büsst wohl ein paar Stimmen ein

Mit seinem Sozialhilfe-Vorstoss hat Peter Riebli landesweit Diskussionen ausgelöst. Bei seiner heutigen Wahl zum Ersten Landrats-Vizepräsidenten könnten sich einige Kritiker beim Buckter SVPlar rächen.

Jan Amsler

Nein, Angst habe er nicht, dass ihm heute die Wahl zum Ersten Landrats-Vizepräsidenten verwehrt werde. Doch der Buckter SVPlar Peter Riebli kann sich gut vorstellen, dass ihm insbesondere ein paar linke Kantonsparlamentarier wegen seines umstrittenen Sozialhilfe-Vorstosses bestrafen und ihm die Stimme nicht geben werden.

Damit musste der 62-Jährige rechnen, verlangt er doch mit seinem vom Parlament bereits überwiesenen Antrag nicht weniger als einen Systemwechsel in der Sozialhilfe: Neu soll die Höhe des Grundbedarfs für den Lebensunterhalt – das ist der Betrag, den die Sozialhilfebezügler zusätzlich zur Miete und anderen Leistungen bar ausbezahlt erhalten – um 30 Prozent gekürzt werden. Wer den ganzen Betrag will, muss zeigen, dass er engagiert und motiviert ist. Diese Beweislast kommt bei den Linken schlecht an.

Beim Amt an der Landratsspitze gehe es aber nicht um inhaltliche Positionen, sondern darum, den Parlamentsbetrieb zu organisieren und den Kanton zu repräsentieren, so Riebli, der in Buckten auch Gemeindepräsident ist. Ansonsten könnte ja kaum ein Politiker ins Landratsbüro gewählt werden. Die SVP-Vertreter würden dem Oberdorfer SPler Hannes Schweizer schliesslich auch ihre Stimmen geben und ihn damit zum Landratspräsidenten befördern – «auch wenn im SP-Parteiprogramm steht, dass es den Kapitalismus zu überwinden gelte, was überhaupt nicht einer bürgerlichen Haltung entspricht.»

Apropos Landratspräsidium: Wird Riebli heute zum Vize erkoren, übernimmt er in einem Jahr aller Voraussicht nach das Amt des höchsten Baselbieters. Dazwischen gilt es aber, die Gesamterneuerungswahlen im März 2019 zu überstehen. «Das ist dann eine echte Volks-Wahl.» Doch angesichts der mehrheitlich positiven Rückmeldungen, die er persönlich auf seinen Sozialhilfe-Vorstoss erhalte, sei er zuversichtlich, dass seine Politik von der Bevölkerung geschätzt werde.

Sozialhilfe langfristig sichern

Rieblis Sozialhilfe-Motion hat landesweit Wellen geworfen und vieles ins Rollen gebracht. «Das ist ein Thema, das den Leuten unter den Nägeln brennt.» So haben sich auch Vertreter anderer Kantonsparlamente bei ihm gemeldet, die ihrerseits Vorstösse in eine ähnliche Richtung planen. Erst vergangenes Wochenende referierte Riebli an der Delegiertenversammlung der SVP Schweiz zu «seinem» Thema. Dabei geht es ihm nicht darum, die soziale Sicherheit infrage zu stellen: «Ich möchte die Sozialhilfe langfristig sichern und die Akzeptanz erhöhen. Es darf einfach nicht sein, dass sich Arbeit nicht mehr lohnt.»

Trotz nationalen Erfolgs schielt der Buckter aber nicht auf einen politischen Karriereeschritt: «Ich würde gerne nochmals zu einer Landrats-Legislatur antreten. An eine weitere politische Karriere denke ich jedoch nicht.»